

Erscheint Dienstag,  
Donnerstag  
und Samstag.

Inserate  
die gespaltene Zeile  
1 1/2 fr.

# Der Bote vom Remsthal.

Preis: 1 fl. 36 fr.  
halbjährlich 48 fr.,  
vierteljährlich 24 fr.  
Durch die Post bezogen jährlich  
48 fr. mehr.

## Amts- & Intelligenz-Blatt für die Bezirke Gmünd & Welzheim.

Dienstag

Nro. 82.

22. Juli 1856.

### Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d. — Mit Beziehung auf die Bekanntmachung vom 21. April d. J., Amtsblatt Nro. 46, den Gebrauch gepfechteter Messfängen betreffend, wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Normalien für das Fußmaß in der Oberamtsstadt nach Maßgabe der neueren Bestimmungen untersucht und richtig gestellt sind, und die Pfechtung von Messfängen jeder Zeit stattfinden kann.  
Den 21. Juli 1856. R. Oberamt. Schemmel.

#### Floß-Inspektion Welzheim. Holz-Beifuhr-Alfforde.

An nachbenannten Tagen und Orten werden über die aus den Revieren Adelberg, Oberurbach, Rudersberg, Blüderhausen, Kaisersbach, Lorch und Welzheim zum 1857er Remsfloß bestimmten Holz-Quantitäten, unter Vorbehalt höherer Genehmigung, Alfforde über die Beifuhr an die Floßstraßen, abgeschlossen, und zwar:

Samstag den 26. Juli d. J.

Morgens 9 Uhr im Gasthaus zum Lamm in Waldhausen über die Beifuhr von 625 Klafter buchen und tannen Holz aus den Staatswaldungen Nonnenwald, Kirnbach, Schweizerschlag, Sommerwand, Saalen, Lochbobel, Hochbergkopf und Walkersbacherwand, an die Rems und an den Walkersbach.

Montag den 28. d. M.

Vormittags 10 Uhr beim Auwalt Schuppert, in Walkersbach, über 500 Klafter buchen und tanne Holz, von den Staatswaldungen Heuberg, Breitengehren, Eibenbau, Bur, Gulenberg und Nohrberg, an die Wieslauf und Rems.

Dienstag den 29. d. M.

Morgens 8 Uhr in der Försters-Wohnung in Welzheim, über die Beifuhr von 1098 Klafter aus den Staatswaldungen Müllersgehren, Fallendeholz, Schweizersgehren, Thonholz, Ealbengehren und Hagerwald, an den Ebnißee und an die Wieslauf.

Am gleichen Tage Nachmittags 2 Uhr, im Gasthaus zur Sonne in Gelschalden über 160 Klafter tannene Scheiter von den Staatswaldungen Renzenbühl, Gaisgurgel und Lichteneiche, an die Wieslauf.

Mittwoch den 30. d. M.

Vormittags 9 Uhr über die Beifuhr von 460 Klafter buchen und tannen Holz, aus den Staatswaldungen Gläferhar, Wexler, Schöllhammerswald, Sieber,

Kammerberg und Kohlbronnen an den Walkersbach. Verhandlung auf den Klogenhof.

Donnerstag den 31. Juli d. J.

Vormittags 9 Uhr im Lamm in Kaisersbach über die Beifuhr von 400 Klafter tannen Scheiterholz aus dem Staatswald Bruch an den Ebnißee.

Die betreffenden Orts-Vorstände werden ersucht, diese Verhandlungen unter ihren Gemeinde-Angehörigen rechtzeitig bekannt machen zu lassen.

Den 18. Juli 1856.  
K. Floß-Inspektion.

G m ü n d.

#### Gläubiger-Aufruf.

Behufs der sichern Erledigung der Verlassenschafts-sache des kürzlich gestorbenen Andreas Gendle, gewesenen Geldarbeiters und Wittwers in Gmünd, ergeht an Alle, welche aus irgend einem Grunde noch Ansprüche an den Andreas Gendle, oder an seine im Jahr 1855 vorverstorbene Ehefrau Anna geb. Dettinger zu machen haben, die Aufforderung, diese Ansprüche binnen 15 Tagen

bei dem K. Gerichts-Notariat in Gmünd schriftlich anzumelden und gehörig zu erweisen, widrigenfalls sie die, aus der Nicht-Anmeldung entstehenden Nachteile sich selbst zuschreiben haben. Bemerkt wird hiebei, daß die sich etwa noch ergebende Erbschaft sodann dem einzigen Sohn, welcher sich in das Ausland begibt, ausgefolgt werden wird.

Den 16. Juli 1856.  
K. Gerichts-Notariat  
und Waisengericht.  
vdt. Gerichts-Notar  
Schill.

W i s s g o l d i n g e n.

Gerichts-Bezirks-Gmünd.

#### Gläubiger-Aufruf.

Behufs der Erledigung der Verlassenschafts- und Schuldensache der Wittwe des wld. Bernhard Schwarzkopf, gewesenen Tag-

söhners und Lumpensammlers in Wisgoldingen, Maria Anna, geb. Funk, werden die Gläubiger derselben und ihres Chemannes Bernhard Schwarzkopf, hiemit aufgefordert, ihre Ansprüche

binnen 15 Tagen

bei dem Waisengericht in Wisgoldingen um so gewisser anzumelden und zu erweisen, als bei Erledigung gedachter Verlassenschafts-sache unbekannte Ansprüche unberücksichtigt bleiben würden.

Den 19. Juli 1856.  
K. Gerichts-Notariat Gmünd  
u. Waisengericht Wisgoldingen.  
vdt. Gerichts-Notar  
Schill.

L o r c h.

#### Gerichts-Bezirks Welzheim. Liegenschafts-Verkauf.



Die aus der Verlassenschafts-masse des Michael Waibel, gew. Guts-Besizers in Lorch in der Nro. 77 dieses Blattes zum Kauf angebotene und dort näher beschriebene Gebäude und Feldgüter kommen am

Montag den 28. Juli l. J. Vormittags 10 Uhr auf dem hiesigen Rathhause letztmals zum öffentlichen Aufstreich. Am Schlusse dieser Verkaufs-Verhandlung, bei der es jedenfalls sein Verbleiben hat, wird, wenn der Erlös befriedigt, der Zuschlag erfolgen.

Zahlungsfähige Kaufs-Liebhaber sind hiemit eingeladen, bei diesem Verkaufe sich zu betheiligen.  
Den 19. Juli 1856.  
Theilungsbehörde.  
vdt. Amts-Notar  
Löffler.

S t a d t G m ü n d.

Letzter Wohnhaus-Verkauf.  
Gemeinderäthlichem Auftrage zu Folge wird im Wege der Hülfsvollstreckung dem Kübler Anton Schönberger von hier

Freitag den 8. August d. J.  
Vormittags 11 Uhr

eine 2 stöckige Behausung auf dem Entengraben, neben Goldarbeiter Fischer und Lammwirth Bader

B. V. A. 150 fl.  
G. A. 100 fl.

zum letztenmal im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht.

Den 20. Juli 1856.

A. A.  
Rathschreiber  
Bichler.

#### G m ü n d. Fahrritz-Auktion.



Nächst-künftigen Mittwoch den 23. d. J.

Vormittags 9 Uhr wird aus der Verlassenschafts-masse der verst. Christiane Grimm, gew. Ehefrau des verst. ehemaligen Blau-eutenwirths Grimm eine Fahrritz-Auktion, in dem Hause des Hrn. Rothgerbermeisters Feutter abgehalten, wobei vorkommt:

Gold und Silber, Kleider, Bett-Gewand, Leinwand, Küche-Geschirr, Schreinwerk und allerlei Hausrath.

Hiezu werden die Liebhaber eingeladen.

Den 18. Juli 1856.

Waisengericht.

S t r a ß d o r f.  
Oberamts Gmünd.

#### Schafwaide-Verleihung.



Die hiesige Sommer-schafwaide, welche im Vor-sommer ca. 150, im Nach-sommer 500 Stück ernährt, kommt

Mittwoch den 30. Juli d. J. Nachmittags 3 Uhr auf hiesigem Rathhaus auf 1 Jahr zur Verpachtung.  
Zu gleicher Zeit wird auch die Winterwaide von Martini 1856

bis Ambrosi 1857 verpachtet werden.

Die Liebhaber wollen sich mit obrigkeitlichen Vermögenszeugnissen einfinden.

Den 12. Juli 1856.

Schultheißenamt.  
Bieg.

Bartholomä.

Oberamts Omünd.

Schafwaide-Verleihung.

Die auf der hiesigen Markung und der Wöllwarth'schen Haide gelegene Schafwaide wird am

Freitag den 25. d. M.

Mittags 12 Uhr

auf hiesigem Rathhause im öffentlichen Aufstreich verpachtet, wozu die Liebhaber, Auswärtige mit obrigkeitlichen Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen werden.

Den 14. Juli 1856.

Schultheiß Gößele.

**Bermischte Anzeigen.**

G m ü n d.

Auktion.

Montag den 28. d. M. und die folgenden Tage

Früh 8 Uhr

hält der Unterzeichnete eine Auktion von verschiedenen Waaren, farbigen, ächten und unächten Steinen, Meubles, Waarenregalen, Gestellen mit Schubladen, verschiedenen Kin-

derspielsachen, 1 Kinder-Chaischen, 1 neuen Wachstuch-Bodenteppich, allerlei Hausgeräthe u. s. w.; ferner: eine eiserne Geld-Casse, 2 Doppelpulte, 1 Bad-Wanne von Zink alles gegen baare Bezahlung.

Dienstag Vormittag kommen die Steine vor.

Robert Bretschneider.

G m ü n d.

Da ich auf diesem Wege von meiner verehrlichen Nachbarschaft Abschied zu nehmen gezwungen bin, verbinde ich damit zugleich die Anzeige, daß ich mein erkauftes Haus bei der Pfarrkirche zwischen Frau Wittwe Holzwarth und Herrn Beinringler Lesle seit heute bezogen habe.

Den 22. Juli 1856.

Dr. Frank.

G m ü n d.

**Z w i l c h**

kauft fortwährend und bezahlt für gute Waare die Elle mit 11 und 12 fr.

Carl Kreuzer,  
Kaufmann.

G m ü n d.

Fahrruß-Verkauf.



Freitag  
den 25.  
Juli d. J.  
Vormittags 8  
Uhr

findet in meiner Behausung in der hintern Schmidgasse eine Auktion aus der Verlassenschafts-

Masse des verstorbenen Ignaz Beter, gewesenen Stuttgarter Boten gegen Baarzahlung statt, wobei vorkommt:

etwas Gold und Silber, Manns- und Frauen-Kleider, Bett und Bettladen, Sopha und Sessel, allerlei Hausrath und der Ertrag eines halben Morgen auf dem Hardt mit Dinkel besät.

Liebhaber werden eingeladen.

Kaver Spindler, Pfleger.

G m ü n d.

**Tanz-Unterricht.**

Der Unterzeichnete beehrt sich hiermit anzuzeigen, daß er am 1. August den Unterricht in der Tanz-, Anstands- und Präsentationslehre hier eröffnen wird. Von Instituts-Vorstehern und Personen aus den höchsten Ständen bestens empfohlen, erlaubt er sich nur noch zu bemerken, daß alle älteren und die neuesten Tanz-Arten gelehrt, sowie der vollständige Complimentir-Unterricht, namentlich für Kinder, durchgemacht wird.

Es wird um baldgefällige Einzzeichnung in die circulirende Subskriptions-Liste höflichst gebeten.

Den 20. Juli 1856.

G. Gerstler,

Tanzmeister an mehreren Instituten in Stuttgart und Umgegend.

G m ü n d.

Einen wohlgezogenen jungen Menschen nehme ich in die Lehre.

Jakob Lambert,  
Küfer.

G m ü n d.

Aus Auftrag kauft rothe Kornblumen, Camillen, Lindenblüthe, Pfeffermünze, Holber, Bärlappsaamen und Kümmel.

Anton Riß,

Eisigf. im ehemals Hafner-Feuerle'schen Wohnhaus.

G m ü n d.

Ein kräftiger Junge, der die Schmid-Profession erlernen will, wird in die Lehre genommen.

Näheres bei

der Redaktion.

G m ü n d.

Geld anzuleihen.

Gegen gute zweifache Güte Versicherung können sogleich 800 erhoben werden. Wo? sagt die Redaktion.

Lautern.

Nelkenflor.

Meine Nelken kommen innerhalb 8 Tagen in die schönste Blüthe. Blumenfreunde lade ich zu Besichtigung derselben höflich ein.

Den 18. Juli 1856.

Schulmeister Breuling.

Dberbettingen.

6 Stück Läufer Schweine sind zu verkaufen bei

J. Pius Krieg,  
Küfer.

Lorch.

Ahornbaum, Nussbaum, Kirschbaum, Birnbaum, Sägblocke, oder auch noch stehend kauft

Kaufmann Seeger.

**Telegraphischer Bericht.**

London, 19. Juli. Vorgestern fielen in Aldershot zwischen Engländer und deutschen aus der Türkei angekommenen Legionären neue blutige Schlägereien vor. Von beiden Seiten gab es bedeutliche Verletzungen; Cavalleriechergen stellten zuletzt die Ruhe her.

**Württemberg.**

Stuttgart, 18. Juli. Die neuerdings durch das Cultusministerium angeregte Frage von der Verlegung der Landes-Universität von Tübingen nach der Residenz beschäftigt dermalen die Gemüther sehr, und vorzugsweise bildet sie in den beiden zunächst dabei betheiligten Städten Tübingen und Stuttgart den Gegenstand lebhafter Erörterung. Die heutige „Tübinger Chronik“ meldet nun unter dem vorgestriegen Datum von hier, daß, wie hier verlautet, der K. Geheimrath in seiner letzten Sitzung sich gegen das Projekt der Verlegung ausgesprochen haben soll. Diese Nachricht beruht jedoch eben nur auf einer Autorität der „Tübinger Chronik.“ Eine andere Frage beschäftigt nicht minder die einschlägigen Kreise, und hat eine Zeitlang in unsern öffentlichen Blättern viel Rumor gemacht; es ist dieß die Bankfrage. Auch sie ist ihrer Entscheidung nahe. Bekanntlich wurden zweierlei Concessiongesuche bei der K. Staatsregierung eingereicht. Das eine von dem früheren belgischen Consul v. Seybold eingereichte, mit welchem sich der Berliner Bankier Magnus verband, wollte einen Theil seiner Fonds besonders industriellen Zwecken zuwenden, das andere, von hiesigen Bankiers eingereichte, hatte fast ausschließlich den Charakter einer Wechsel- und Discontobank. Das Ministerium des Innern, in dessen Ressort diese Angelegenheit gehört, forderte die Centralstelle für Gewerbe und Handel, sowie die Handelskammern des Landes zu gutachtlichen Äußerungen auf, und entschied sich auf

Grund derselben für das Gesuch von Seybold und Magnus, doch in der Weise, daß auch die andern Unternehmungslustigen sich dabei betheiligen könnten. Es handelte sich nur noch um Feststellung der Statuten, um die Sache alsdann an den K. Geheimrath zu bringen, der sich, ehe die Genehmigung Sr. Maj. des Königs erfolgt, gutachtlich darüber zu äußern hat. Als dieser Stand der Sache bekannt wurde, erhob sich eine sehr lebhaftige Zeitungspolemik darüber, wobei namentlich Moriz Mohl sehr heftig gegen das Bankprojekt auftrat. Das Bedürfnis einer Bank machte sich inzwischen immer fühlbarer, und die Gesuche von verschiedenen Seiten an die Regierung, die Bank definitiv zu concessioniren, wurden immer zahlreicher. Das Ministerium des Innern setzte indeß unbeirrt durch den Zeitungsstreit, jedoch die Sache selbst der umsichtigsten Prüfung unterwerfend, seine Beratungen über die Feststellung der Statuten der zu concessionirenden Bank fort, und hat solche sicherem Vernehmen nach nun beendigt, so daß die Sache zur Vorlage an den K. Geheimrath reif ist. Die Endentscheidung in dieser wichtigen Angelegenheit wird daher nicht mehr lange auf sich warten lassen. — Ueber das Gesuch der hiesigen Stadtgemeinde wegen eines Lotterie-Anlehens ist in höchster Instanz noch nicht entschieden.

Reutlingen, 17. Juli. Den günstigen Berichten aus andern Gegenden über den schönen Stand sämmtlicher Feldfrüchte können sich auch die hiesige und die benachbarten Markungen anschließen. Wenn die Witterung, die im Monat Juli einen beständigeren und besseren Charakter angenommen hat, nur einigermaßen entsprechend bleibt, so haben wir eine reiche und gesegnete Ernte zu hoffen, deren Erstlinge in voriger Woche schon eingeführt worden sind. Auch die Weinberge geben Raum zu den schönsten Hoffnungen, da die Blüthe, mit Ausnahme weniger rauhen Tage, im Ganzen gut vorüber gegangen ist. Nur Obst ist sehr sparsam. Die Kartoffeläcker stehen ausgezeichnet, und alle kleinmüthigen Be-

fürchtungen, die verlauten wollten, sind nach den jetzigen Ansichten zu Schanden geworden. (St. A.)

## Deutschland.

Wien, 14. Juli. Es ist Thatsache, daß die Regierung beider Sizilien die Rüstungen in ausgedehntem Maßstabe und mit großem Eifer betreibt. Die Schweizerregimenter werden komplettirt, und der Artilleriewaffe, welche in letzterer Zeit etwas vernachlässigt wurde, ist neuerdings wieder Seitens der Regierung eine besondere Sorge gewidmet worden. Es ist sehr wahrscheinlich, daß diese Thatsachen in Paris und London eine größere Mißstimmung erregt haben, als die bekannte Antwortnote des Herrn Campana, obwohl die neapolitanischen Gesandten in Paris und London angewiesen worden waren, beruhigende Erklärungen rücksichtlich dieser Rüstungen zu geben, welche Erklärungen auch übrigens hier in Wien wiederholt worden sind. Nach denselben wären die Rüstungen nicht gegen das Ausland gerichtet, sondern hauptsächlich durch die Zustände im Innern und namentlich der Insel Sizilien veranlaßt worden, wo die revolutionären Elemente in diesem Augenblicke wieder sehr thätig wären und im Interesse der öffentlichen Ordnung die größte Vorsicht von Seiten der Regierung erfordern.

## Spanien.

Madrid. Am 14. Juli brach zu Madrid ein Aufbruch aus. Die Details fehlen noch, und aus den verschiedenen, gestern Abend und heute Morgen in Paris eingelaufenen Depeschen ist nur Nachstehendes ersichtlich: Die National-Miliz trat auf Seite der Insurgenten. Die Truppen bewiesen große Festigkeit und wankten trotz des hartnäckigsten Widerstands keinen Augenblick. Die Nacht machte dem Kampf kein Ende, der, nach einer gestern mitgetheilten Depesche noch am 15. Morgens fortbauerte. In diesem Augenblicke, um weitretem Blutvergießen vorzubeugen, zeigte sich die Königin mit großem Muthe in Mitte des Feuers den Truppen und der National-Miliz, und wurde von beiden Seiten mit Enthusiasmus aufgenommen. Ein Waffenstillstand bis 5 Uhr Nachmittags wurde abgeschlossen. Marshall O'Donnell hatte dem General Infante, welcher als Vermittler zwischen der Regierung und den Insurgenten aufgetreten war, notifizirt, daß nach Abfluß dieses Termins das Feuer mit Energie wieder beginnen werde. Die Befürchtung, daß die telegraphische Verbindung unterbrochen werden wird, hat sich glücklicherweise nicht bestätigt und die gestern Abend spät eingelaufenen Nachrichten vom 16. lauten etwas beruhigender: Die Rebellion zu Madrid ist unterdrückt. Kein höherer Offizier ist gefallen. Die Regierung ernannte eine neue Municipalität und erklärte die Halbinsel in Kriegszustand. Außerdem erfährt man auf telegraphischem Wege, daß unter den Madrider Behörden verschiedene Veränderungen stattfanden und mehrere Journale suspendirt sind. Von Sparrero war man ohne Nachricht. Man sprach von einer zu Saragossa ausgebrochenen Bewegung. — Die Ordnung ist vollständig wiederhergestellt. Die Königin hat die vom Marshall O'Donnell befehligten Truppen der Garnison Revue passiren lassen. Die Nationalgarde ist entwaffnet. Die Circulation in den Straßen ist wieder hergestellt. Sparrero hat sich nach Logronno zurückgezogen. Die Nachrichten aus den Provinzen sind beruhigend, mit Ausnahme von Saragossa.

## Fortsetzung im Landwirthschaftlichen.

Von der Beschaffenheit einer guten Düngerstätte resp. eines ordentlichen Misthaufens.

Dieser muß so hergerichtet sein, daß das Zusammenwirken von Wärme und Wasserigkeit gehörig vor sich gehen kann. Um dieses zu bewirken, werden 6 Stücke erfordert, und zwar:

1) Gleichförmige Vertheilung des Mistes — das ist, er muß auf der Düngerstätte zureichend gemischt, z. B. die verschiedenen Mistarten der Pferde, Kühe und des Rindviehes, Schweine, oder der Abtritte, Kehrichte u. unter einander und ordentlich aufgeschichtet werden, damit der Stroh auf der Oberfläche nicht vermodern, und in der Höhlung sich kein Schimmel erzeugen kann. Wird nun der Mist gemischt, oder der Mist der Kühe, Schweine u. c. gesondert, so ist immer die gute Aufschichtung ein wesentliches Erforderniß, wie auch dann das Festtreten des Mistes.

2) Gemäßigte Feuchtigkeit; denn zu viele Feuchtigkeit hindert die Gährung, und die zu geringe setzt den Mist der Gefahr aus,

von Wind und Sonne zu sehr ausgezogen und getrocknet zu werden.

3) Gemäßigter Zutritt der Luft; ohne diesen verdunstet und verschimmelt der Mist.

4) Gemäßigte und gleichförmige Wärme. Kälte, wie zu große Hitze sind der regelmäßigen Faulungsgährung hinderlich. Ueberdies werden durch zu große Hitze die nahrhaften Stoffe größtentheils verflüchtigt oder verloren.

5) Ruhe. Beständige Bewegung vermehrt den Luftwechsel und läßt keine innere Erwärmung zu. Wenn der Misthaufen fortan vom Rindvieh zertreten, von dem Federvieh aufgetrampelt, und von den Schweinen umgewühlt wird, so kann er zu keiner gleichartigen Masse abfaulen.

6) Größere Mistlager. Klein und fahrlässig zerstreute Haufen werden von der Kälte, sowie von der Hitze schnell durchdrungen, trocknen bald aus und verwesen anstatt regelmäßig abzufaulen. Verhältnißmäßig große Haufen leiden auch überhaupt weniger von dem Wechsel der Temperatur, und faulen gleichförmiger ab.

Um nun den Zweck um so sicherer zu erreichen, so ist die passende Anlegung von Düngerstätten wesentliches Erforderniß. Diese wird so angelegt, wie man eine Abtrittsgrube anlegt, nämlich vor Allem wasserdicht machen und durch und durch mit Thon ausschlagen. Man bedarf dazu keiner Mauer, also ist die Anlage nicht kostspielig. Sie soll wo möglich die Richtung nach Norden, und die Form eines länglichten Vierecks haben, auch nicht 3 Schuh tief in der Erde sein, der Mist darf ferner nicht unmittelbar auf dem Boden aufliegen, sondern muß auf einem Krost oder Prügelbrücke ruhen, damit die Säuche abläuft. Dieser wird dann mittelst Rinnen ein Abfluß in den nahen Jauchenbehälter verschafft. In einigen Gegenden der Niederlande, in Bayern, in Württemberg besonders im Hällischen und Hohenlohschen, ist dafür in der Mitte der Düngerstätte sogleich eine Pumpe zum Ausschöpfen der Jauche angebracht. Auf dieser Düngerstätte wird nun der Mist nach und nach aufgeschichtet, allenfalls 3 Schuh über die Oberfläche des Hofes. Der ganze Düngerhaufen vom Grund an darf übrigens nicht höher sein, als 6—7—höchstens 8 Schuh. Bei jeder Lage oder Schichte, die mit der Gabel gleichförmig zu vertheilen kommt, ist der Haufen mit den Füßen fest zu stampfen. Ueber die Düngerstätte bringt man ein leichtes Dach an, von locker zusammengebundenem Stroh, so, daß zwar die Sonnenhitze und die starken Regengüsse abgehalten werden, jedoch Luft und Feuchtigkeit noch freien Zutritt behalten. Gegen Süden und Westen muß dieses Dach über die Düngerstätte dergestalt hinausragen, daß schlechterdings keine Sonne darauf scheinen kann. Auch ist es vortheilhaft, zu dem nämlichen Zwecke Bäume umher zu pflanzen, oder wenigstens Gesträuche an den Wänden umher anzulegen, und auch oben einige Bretter zu legen. Um die ganze Düngerstätte endlich sollten Rinnen, 2 Fuß breit und 4—5 Zoll tief sich vorfinden, um das Regenwasser abzuleiten.

Als zweckmäßiger erscheint es, mehrere Mist- oder Düngerstätten im Hofe zu haben, den Nutzen darbietend, die verschiedenen Arten von Mist, als von Pferden, Rindvieh, Schafen u. zum Theil getrennt zu halten. Dadurch entsteht der Vortheil, für jeden Boden und Bepflanzung immer den passenden Dünger wählen zu können.

Bei jeder Düngerstätte soll es aber Bedingung sein, daß die untern mit den erwähnten Jauchenbehältern in Verbindung stehen. Dester, besonders zur Sommerzeit muß man auch den Düngerstock begießen, wie der Gärtner die Pflanzen. Man nimmt dazu Jauche aus dem Jauchenbehälter, oder dafür Waschlauge oder Spülung aus Küchen u., im äußersten Falle auch gemeines Wasser. Will man die Gährung beschleunigen, und in 4—5 Wochen sicher vollenden; (denn gewöhnlich braucht sie 6—8 Wochen), so muß man den Düngerstock ein wenig mit salzigen oder salzhaltigen Dingen beschütten, als Vitriolsäure, Weinstein, Glaubersalz, Bittersalz oder Gips. Am schnellsten jedoch wirkt Kalkwasser; zu 100 Pfund Wasser, einige Unzen von ungelöschtem Kalk nämlich, der in einem Kohlenfeuer glühend gemacht und dann ins Wasser geworfen wird, mit welchem sogleich die Begießung zu geschehen hat. Gleich große Wirkung macht ferner der Menschen-Urin dabei. In mehreren Gegenden Deutschlands bringen die Bauern den Mist im Stalle zur Gährung, indem sie denselben unter dem Vieh durch vermehrtes und sorgfältiges Einstreuen trocken halten, und das Vieh längere Zeit durch, im Sommer mehrere Tage, im Winter mehrere Wochen

auf demselben stehen lassen. Bei einer fleißigen Wartung geht dann weder von den festen noch von den flüssigen Extremen etwas verloren; die ganze Masse wird durch Biegen, Treten und Ausdünsten der Thiere auf das Genaueste vereinigt, und der Urin von Streu ganz eingesogen. Die gleichförmige Stallwärme unterhält auch die Fäulung gleichförmig, und der Dünger reift daher früher. Unterdessen gibt man doch der Gährung mit den Düngerstätten wegen der Reinlichkeit und der Gesundheit der Thiere den Vorzug.

### Fürst und Proletarier.

(Fortsetzung.)

Masson führte diese seine nunmehrigen Pflegebefohlenen in ein geräumiges, elegant möbliertes Gemach, welches unmittelbar an seine Zimmer stieß; er behandelte sie mit aller Auszeichnung und Achtung, welche er seinen künftigen Herren schuldig zu sein glaubte; er verließ sie, um der Dienerschaft Befehle zu ertheilen. Kaum sah sich Iwan mit Fedor allein, als er ihm mit einem wilden Ausbruch der Freude um den Hals fiel. „Bruder!“ rief er, „wir haben gewonnen, Dank dem alten Iwanowitsch im Grabe. Wir sind nun mit einem Schlage aus armen Bauern und Leibeigenen Fürstentöchter geworden, die jetzt andern Leuten auf dem Kopfe herumtrampeln können, wie man bisher auf ihnen herumgetreten; der Teufel soll mich holen, wenn ich es nicht denen jetzt eintränken will, welche mich geplagt haben und geschunden, wie das liebe Vieh.“

„Höre, Bruder,“ fuhr er fort, indem er sich stolz aufrichtete, „ich glaube, der Alte hat erst Unrecht gehabt, daß er den wahren Fürstentöchter nicht nannte, denn der wäre noch viel glücklicher: er dürfte Geld, Ehre und Macht mit seinem Zweiten theilen, er wäre des Fürsten einziger Sohn, hörst Du, sein einziger! O und ich fühle fürstliches Blut in meinen Adern rinnen, ich höre eine Stimme in meiner Brust, welche mir zuruft: Du bist der Edelmann! Bruder, Bruder, Du hast mir die Hälfte meines Erbes gestohlen und der Alte mit, der mit dem Geheimnisse auf der Seele gestorben ist!“

Fedor antwortete nichts, er sah da mit gefalteten Händen, sein Geist schien ferne und eine Thräne glänzte in seinem Auge.

Aber zum Teufel, an was denkst Du!“ rief Iwan zornig; „Du antwortest mir nicht, mir, den Du Bauernsohn beeinträchtigt? Sage, ich will es, an was denkst Du denn nur?“

„Ich habe für Vater Iwan gebetet, für unsern Wohlthäter, ich habe gelobt, ihm eine Kapelle über seinem Grabe erbauen zu lassen.“

Iwan lachte laut und höhnisch.

### II. Arinia.

Durch die schattigen Laubgänge des Parkes zu Woleschinselo wandelte ein selbiges liebesverfuntenes Paar.

Die Sonne neigte sich zum Untergange und schwamm am Horizonte, eine leuchtende, goldene Kugel in einem Meere perlgrauer Wölkchen; tiefblau wölbte sich der Himmel über der blühenden, duftenden Gegend und die Vögel schlüpfen singend und zwitschernd durch das dichte grüne Laubwerk der Gebüsche ihren Nestern zu; die beiden Liebenden gingen lange schweigend und in den Anblick der herrlichen Natur, in ihre eigenen Gefühle, in Hoffungsgedanken einer seligen Zukunft versunken, neben einander, ihre Hände waren in einander verschlungen, und ihre Augen trafen sich von Zeit zu Zeit mit dem Ausdruck rührender, inniger Zärtlichkeit.

„Arinia,“ begann Fedor, denn er war es, der an der Seite der Geliebten nach aufgehobener Tafel im Parke lustwandelte; „wie glücklich bin ich, wie unaussprechlich selig, da Du mich Deiner Liebe gewürdigt, Du, die ich verehere, die ich anbeete wie eine Heilige.“

Arinia lächelte stille vor sich hin, ihr Blick traf den Geliebten ihrer Seele; er sprach mehr als die beredesten Worte.

„O Geliebte,“ fuhr Fedor fort; „welch ein Himmel voll Hoffnung und Seligkeit ist in meiner Brust aufgegangen, seit ich Deiner Liebe gewürdigt worden, es schüchtern wagte, die Blut zu gestehen, welche mein Herz verzehrte, und von Dir erhört ward! Ich will Dich verdienen, Engel meines Lebens, ich will Blumen auf Deine Pfade streuen und einen immer grünen Kranz von Freude und Glück um Deine Schläfe winden; mein guter Vater wird diese Wahl billigen, welche seinen Sohn glücklich macht und seinen Wunsch erfüllt, noch vor seinem Tode einen von ihnen vermählt zu sehen. Ich will mit ihm sprechen, mit Deiner Mutter, sie scheinen unsrer Liebe nicht entgegen; darf ich es Arinia, darf ich bei Beiden um Deine Hand anhalten?“

„Du darfst, mein Fedor,“ lächelte das Mädchen erröthend und das schöne Auge zu Boden senkend — „Gott gebe unsern Wünschen Erfüllung.“ Sie waren an das Ende der Allee gekommen, eine Steinbank stand unter einer alten Rieseneiche, rings von Gebüschen eingeschlossen; die Liebenden setzten sich auf dieselbe, Hand in Hand, Auge in Auge, sie sprachen von jenen tausend und tausend Kleinigkeiten, von denen die junge, erste, unschuldige Liebe spricht, jene Liebe, welche der Blume gleicht, die kaum noch den grünen Kerker der Knospe durchbrochen, und zitternd ihren Blüthenkelch öffnet. Fedor legte den Arm um Ariniens Leib, er zog sie näher an sich; sie lehnte ihr Lockenhaupt an seine starke männliche Brust und das hochschlagende Herz; die letzten Strahlen des Taggestirnes fielen durch die grünen Blätter, das Laubdach, welches sich über den Liebenden wölbte, und gossen ein magisches Licht über die Gruppe.

(Fortsetzung folgt.)

### B e r m i s c h t e s .

#### Das sommerliche Saatsfeld.

Es regt auf dem reifenden Kornesfeld  
Sich kaum ein Lüftchen leis und mild;  
Wie fromme Väter still beglückt,  
Im Gotteshause sieh'n gebückt,  
So scheinen von ihrem Segen trunken,  
Die Aehren im Gebet versunken.

Und zwischen ihnen dort und hier  
Der blauen Blümchen süße Zier,  
Als ob ein jedes hold und hehr  
Ein Liebesblick des Himmels wär;  
Drum mag die Lerch' mit frommem Vertrauen  
Bei ihnen gern ihr Nestlein bauen.

Hier wohnet sie in Demuth still,  
Doch wenn sie zum Schöpfer reden will,  
Schwingt sie sich auf und singt ihr Lied,  
Wo sie nur Gottes Auge sieht,  
Und wer sie hört ihr Hochamt halten,  
Den drängt es, betend die Hand zu falten.

Dein Segen, Herr, wie reich und hold,  
Wie lacht und glänzt der Aehren Gold!  
O, gib den Armen ihr täglich Brod  
Und lind're ihre Sorg und Noth,  
Dag froh wie Lerchenjänge schweben,  
Sich aller Seelen zu dir erheben.

#### Frankfurter Kurs-Zettel vom 18. Juli.

Pistolen	9 fl. 39—40 fr.
Preuß. Friedrichsd'or	9 fl. 54—55
Holländ. 10 fl.-Stücke	9 fl. 47 $\frac{1}{2}$ —48 $\frac{1}{2}$ fr.
Rand-Dufaten	5 fl. 35—35
20 Franken-Stücke	9 fl. 22 $\frac{1}{2}$ —23 $\frac{1}{2}$ fr.
Engl. Sovereigns	11 fl. 47—51 fr.
5 Franken-Thaler	2 fl. 20 $\frac{1}{4}$ — $\frac{3}{4}$
Preuß. Kassenscheine	1 fl. 44 $\frac{5}{8}$ — $\frac{7}{8}$